

Deutlich mehr Chancen als Risiken

Vom Erfolg überzeugt: Das Jahrhundertprojekt Energiewende könnte zu einem Exportschlager werden – Von Siegfried Balleis

Die Welt schaut auf Deutschland, ob es unserem Land gelingt, das Jahrhundertprojekt Energiewende zu stemmen. Dieses Projekt, das wir nach der Nuklearkatastrophe beschlossen haben, birgt sicher viele Risiken. Es bietet aber deutlich mehr Chancen. Falls wir dieses Projekt erfolgreich stemmen, wovon ich persönlich überzeugt bin, bietet es unseren Wissenschaftlern und den Unternehmen außergewöhnliche Chancen auf den internationalen Märkten.

Gegenwärtig bläst der Energiewende aber in der veröffentlichten Meinung der Wind ins Gesicht. Es gibt derzeit kaum eine Veröffentlichung, kaum eine Meinungsaufstellung, die nicht den Anstieg der Strompreise anprangern und sogar skandalisieren würde. Dabei wäre ein kurzer Faktencheck ausreichend, um die Diskussion objektiv zu führen. So sind allein zwischen den Jahren 2000 und 2010 die Strompreise für Privathaushalte um 70 Prozent, d.h. im Jahresdurchschnitt um

weiter steigenden Strompreise nach Fukushima sind somit nichts Besonderes. Außerdem muss jedem klar sein, dass es den Ausstieg aus der Kernenergie nicht zum Nulltarif gibt.

Kritisch muss auch die Behauptung hinterfragt werden, die Energiewende führe zu einer Deindustrialisierung Deutschlands. Fakt ist, dass ausweislich des Jahrbuchs des Statistischen Bundesamtes der Anteil der Energiekosten der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes und des Bergbaus an den gesamten Produktionskosten gerade einmal 2,3 Prozent beträgt.

Im Übrigen werden energieintensive Betriebe, sofern der Anteil der Energiekosten über 14 Prozent beträgt, weltweit privilegiert, um im internationalen Wettbewerb weiterhin bestehen zu können. Falsch ist in diesem Zusammenhang die Behauptung, der Anstieg der Stromkosten sei hauptsächlich auf diese Privilegien zurückzuführen. Faktisch ist die Ausweitung der Privilegierung gerade für 7 Prozent der Umlagensteigerung verantwortlich.

Was ist zu tun? Bundesumweltminister Peter Altmaier verteidigt die Auffassung, man brauchte für die erfolgreiche Umsetzung des Jahrhunderuprojekts Energiewende keinen Masterplan. Diese Meinung teilte ich nicht.

Meines Erachtens nach ist für ein derartig großes und verantwortungsvolles Vorhaben ein klarer Masterplan unabdingbar und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Pläne der Bundesregierung müssen mit denen aller Bundesländer synchronisiert werden. Mit 16+1 Plänen gelingt keine Energiewende.
2. Die Netzausbauplanung muss forciert umgesetzt werden.
3. Die Entwicklung eines neuen Marktdesigns für Gaskraftwerke, die dann gestartet werden, wenn die Sonne nicht scheint

wasserstoff namens Carbazol angelagert, der im Keller der jeweiligen Häuser – ähnlich wie heute das Heizöl – beliebig lange gelagert werden kann. Mittels einer Brennstoffzelle kann dann, wenn Strom benötigt wird oder der Strombedarf sehr hoch ist und damit auch der Strompreis Spitzenwerte erreicht, Strom ins Netz eingespeist werden.

Dabei fungieren die einzelnen Haushalte wie Stromhändler. Bei einem Überangebot an Strom wird dieser chemisch gespeichert und bei hoher Nachfrage wieder veräußert. Der Charme dieser Lösung liegt darin, dass er total dezentral funktioniert, Stromautobahnen in vielen Fällen überflüssig macht und vor allem das Problem der Stromspeicherung löst.

Die Energiewende kann somit zu einem Exportschlag auch für die deutsche Industrie werden. Richten wir unseren Blick also auf die Chancen der Energiewende und nicht nur auf die damit verbundenen Probleme.

Der Autor ist Oberbürgermeister der Stadt Erlangen und Landesvorsitzender des CSU-Arbeitskreises Energiewende.